

*Dann frühstücke ich besser mal was. Der Tod ist auf vollem Magen bekömmlicher.* »Bin schon unterwegs.« Sie legte auf, wälzte sich aus dem Bett und schlüpfte in die Jeans von gestern.

»Was ist mit unserem langen Wochenende?«, brummelte es aus den Laken.

»Hey, du meintest schließlich, ich solle rangehen. Das hast du nun davon.« Victoria warf einen sehnsüchtigen Blick auf seinen nackten Oberkörper. »Aber bleib ruhig liegen. Gern bis heute Abend. Dann können wir weitermachen, wo wir aufgehört haben.«

»Hmm. Und was mache ich so lange ohne dich?« Er seufzte. »Dann gehe ich auch ins Büro.«

Victoria lief in die Küche und inspizierte den Kühlschrank. *Ich brauche was Schnelles für unterwegs.*

Er war ihr gefolgt und stand in der Küchentür. »Soll ich dir ein Brot schmieren?« Es klang leicht spöttisch, obwohl sie sicher war, er würde ihr sofort ein komplettes Frühstückspaket schnüren, wenn sie ihn darum bat.

»Ich besorge mir unten beim Bäcker was.« Sie gab ihm einen Kuss und flitzte ins Bad. Nach einer verkürzten Morgenhygiene schnappte sie sich Mantel, Handy, Geldbeutel und Schlüssel und verließ die Wohnung.

Da es regnete, setzte sie die Kapuze auf. Handschuhe wären auch keine schlechte Idee gewesen. Die hatte sie in der Eile nicht eingepackt. *Zeit, dass es Frühling wird.* Wenigstens hatte es über Nacht nicht gefroren, sodass sie sich das Eiskratzen sparen konnte.

Victoria war in ihrem Mini fast an der Löwenbrücke angekommen, da fiel ihr ein, dass sie den Bäcker vollkommen vergessen hatte. Ihre Gedanken waren längst beim neuen Fall. *Eine junge Frau. Kein schöner Anblick.*

Wenn die Kripo gerufen wurde, gab es eigentlich nie etwas Schönes zu sehen. Dafür jede Menge Abgründe und Grausamkeiten. Doch nicht das war es, was sie an ihrem Job reizte. Was Victoria antrieb, war das Lösen all der Fragen, die eine Tat aufwarf. Das Aufgreifen von Anhaltspunkten, die sie und das Team schon am Tatort von Täter und Opfer gewannen und die ihnen bei den Ermittlungen halfen. Ihr Ziel war es, den Schuldigen aufzuspüren, festzunehmen und an die Justiz zu übergeben, damit er seine verdiente Strafe erhielt. Das geschah leider nicht immer. Weder die ihrer Meinung nach gerechte Bestrafung, die nicht in ihren Händen lag, noch die Überführung des Täters. Die Aufklärungsquote der Kripo Würzburg war hoch, doch jedes Verbrechen, das sie nicht aufklärten, nagte an Victoria. Gewissensbisse.

Auf dem Parkplatz bei der Bushaltestelle Waldhaus stellte sie ihren Mini zwischen zwei Streifenwagen ab. Sie entdeckte auch Benedikts Opel und Kathrins Golf. Daniel hatte also das komplette Team der Mordkommission zusammengetrommelt.

Ein Kollege der Schutzpolizei begrüßte Victoria und bot an, sie zum Tatort zu führen. Sie schmunzelte. Wahrscheinlich hatte Daniel ihn gebeten, hier auf sie zu warten, damit sie sich nicht verlor und noch mehr verspätete. Die Koordinaten hätten es auch getan.

Victoria vergrub die Hände in den Manteltaschen und folgte dem uniformierten Kollegen. Aufgrund des Nieselregens fühlte sich die Luft kälter an als die fünf Grad, die

sie vor ein paar Minuten auf dem Smartphone abgelesen hatte.

Nach wenigen Metern verließen sie den asphaltierten Weg und bogen in den schlammigen Waldweg ein. Immerhin hatte sie wasserfeste Schuhe an. Wanderschuhe gehörten nicht zu ihrem Repertoire. Sie ging höchstens mal spazieren, aber dann selten im Wald. »Wer hat die Tote gefunden?«

»Zwei Waldschützer. Um kurz nach acht.«

»Förster?«

»Nein. Naturschützer. Gehören zu so 'nem Verein, der sich für Waldprojekte engagiert.«

»Im Winter? So früh am Morgen?«

Der Kollege zuckte nur mit den Schultern.

»Kennen wir die Identität der Toten?«

»Nein. Sie hat keine Papiere bei sich. Nicht mal ein Handy.«

Damit fielen schon mal ein paar Anhaltspunkte weg. »Dann hoffen wir mal, dass sie jemand vermisst.«

Victoria entdeckte weitere Uniformierte, in etwa hundert Metern Entfernung. Dazwischen zwei Männer in Zivil. Vermutlich die Waldschützer.

»Grüß Gott, Frau Hauptkommissarin Stahl.« Einer der Uniformierten, den sie vom Sehen kannte, nahm die Daten der »Entdecker« auf. Was immer die beiden jungen Männer im Wald gesucht hatten, mit dem Fund einer Leiche hatten sie bestimmt nicht gerechnet. »Hier links in den Wald rein. Einfach den Markierungen folgen. Ihre Kollegen warten schon.«

»Bitten Sie die beiden Herren, noch eine Weile zu bleiben. Ich möchte anschließend mit ihnen sprechen.«

»Das hat schon einer Ihrer Kollegen getan. Er meinte, wir können sie dann erst einmal entlassen.«

*Na dann.* Victoria antwortete nicht, sondern folgte der angegebenen Richtung in den Wald hinein. Unterwegs begegnete sie ein paar Kollegen von der Spurensicherung in ihren weißen Schutzanzügen. Aufgrund des Regens und des leichten Nebels muteten sie im Licht der Tatort-Scheinwerfer ein wenig wie Gespenster an.

Victoria musste weiter laufen als gedacht. Zwischen zwei- und dreihundert Metern, dann stieß sie endlich auf die Absperrbänder aus Plastik, die die Schutzpolizisten an vier Bäumen zu einem Karree um den Tatort festgebunden hatten. Farbige Nummernkegel im Bereich der Fundstelle markierten mögliche Spuren.

Kathrin entdeckte sie zuerst. »Hi, Victoria.« Mit zwanzig Jahren war die blonde Anwärtlerin die Jüngste im Team. Ihr Ehrgeiz und Fleiß erinnerten Victoria ein wenig an sie selbst, als sie in dem Alter war.

»Guten Morgen«, antwortete Victoria. »Wie sieht's aus?«

»Schau es dir selbst an. Ich mach mich auf in die Inspektion.« Kathrin stapfte an ihr vorbei durch den Regen. Man sah ihr an, dass sie einen Stapel Akten der Tatortbesichtigung vorgezogen hätte. Kathrin liebte es, sich in Hintergrundrecherchen zu vertiefen, und ergänzte somit ihren Partner Benedikt perfekt, der sich im Team um die Dokumentation kümmerte. Alle Informationen, die sie zu einem Fall hatten, liefen

bei ihm zusammen. Kathrin und Benedikt bezeichneten sich gern als die »Schreibtischtäter« der Mordkommission, während Daniel und Victoria am liebsten auf Achse waren.

Hauptkommissar Benedikt Strobl stand nur wenige Schritte entfernt mit einer LED-Tatort-Taschenlampe, die das Opfer beleuchtete. Seitlich vor ihm hockte Daniel, von dem Victoria zunächst nur die krausen Haare, den dunklen Nacken und den in eine dünne Lederjacke gehüllten Rücken sah. *Der hat wohl Hitze.*

Sie erkannte den dritten Mann, der neben Daniel kauerte, erst, als er sich zu ihr herumdrehte. Es war der Rechtsmediziner, Dr. Christof Hagen. Hagen, der Hagere, so nannte sie ihn insgeheim aufgrund seiner skelettartigen Statur und dem hohlwangigen Gesicht. Er sah aus wie der Tod in Person. Passenderweise trug er einen langen schwarzen Mantel und dunkle Stiefel.

»Grüß Gott, Frau Hauptkommissarin.« Er lächelte nicht. Sie hatte ihn überhaupt noch nie lächeln sehen. Er war neu in Würzburg, hatte letzten November angefangen, nachdem sich Prof. Dr. Manfred Huber, mit dem sie immer gern zusammengearbeitet hatte, in den Vorruhestand verabschiedet hatte.

»Darf ich auch mal sehen?« Victoria war froh über ihre Kapuze, die ihr blondes gewelltes Haar bedeckte. Mittlerweile schüttete es, und die drei Männer waren dem Regen schutzlos ausgeliefert.

»Sicher.« Daniel erhob sich, damit sie seinen Platz einnehmen konnte. »Sie wurde in dieser Position vorgefunden. Die Waldschützer behaupten zumindest, sie nicht berührt oder bewegt zu haben.«

Victoria ging in die Hocke, um die Tote in Augenschein zu nehmen.

Die Frau lehnte mit ausgestreckten Beinen am dicken Stamm einer Buche. Sie trug eine helle Jeans und silberfarbene Sneaker, beide pitschnass und mit Erde verschmiert. Ihr Kopf war auf die linke Schulter gekippt, die Lider geschlossen, der Mund leicht geöffnet. Das Gesicht war fahl – vermutlich wegen der Kälte oder des Blutverlustes – und jung. Anfang bis Mitte zwanzig, schätzte Victoria. Die dunklen Haare waren wohl zu einem Zopf geflochten gewesen, der sich aber aufgrund des Regens nahezu aufgelöst hatte. Am Hinterkopf klaffte eine faustbreite Wunde, deren Ränder mit Blut verkrustet waren. Victoria entdeckte auch bräunliche Spuren am moosbewachsenen Baumstamm, eine Mischung aus Blut, Knochensplintern und Gehirnmasse.

»Der starke Regen letzte Nacht hat das meiste Blut weggespült.« Der Rechtsmediziner, der neben ihr saß, beobachtete sie.

»Wurde sie erschlagen?« So sah es jedenfalls aus.

»Stumpfe Gewalteinwirkung auf den Hinterkopf«, sagte Hagen. »Ein schweres Schädel-Hirn-Trauma könnte die Todesursache sein, aber hier lege ich mich erst nach der Obduktion fest. In der Wunde befinden sich Spuren von Rinde. Ich vermute, dass jemand ihren Schädel gegen den Stamm gestoßen hat. Vermutlich mehrmals.«

»Wie lange ist es her?« Victoria schluckte ein paarmal. Der leere Magen rächte sich langsam.

»Aufgrund der Witterungsbedingungen ist das schwer zu sagen. Allerdings ist die Leichenstarre voll ausgebildet und tritt nach gewaltsamem Lösen nicht wieder ein. Auch

haben wir keine Pupillenreaktion, was darauf hindeutet, dass sie seit mindestens zwölf Stunden tot ist.«

*Also hat sie die ganze Nacht hier gelegen. Was hat sie nur gemacht? Doch sicher keine Nachtwanderung.*

»Was ist mit der Decke?« Victoria deutete auf die grüne Steppdecke mit weißen Einhörnern, die den Oberkörper der Toten verbarg. »Sieht aus wie eine Babydecke.«

»Ihr Mörder hat sie nach der Tat zugedeckt«, antwortete Daniel, der mit verschränkten Armen hinter ihr stand. Er trug gefütterte Lederhandschuhe, die farblich zu seiner Jacke passten.

*Hätte ich jetzt auch gerne.* »Oder sie war schon zugedeckt, als er sie getötet hat.«

»Nein.« Der Rechtsmediziner zog die Decke hinunter, um Schultern, Arme und Brust der Toten freizulegen. »Dann wäre nicht so viel Blut auf ihrem Pullover.« Das hellblaue Oberteil war mit rotbraunen Flecken übersät.

»Sie trägt keine Jacke?« Wer ging um diese Jahreszeit ohne Jacke aus dem Haus? Sie selbst wagte immer noch nicht, ihre Hände aus den Manteltaschen zu nehmen.

»Vielleicht wohnt sie in der Nähe und ist vor ihrem Mörder geflohen«, meinte Benedikt. »Aber warum tötet jemand die Frau und deckt sie dann zu? Ich meine, frieren tut sie ja nicht mehr.«

»Vielleicht aus Reue.« Daniel fixierte die Babydecke. »Ich denke nicht, dass die Tat geplant war. Nehmen wir an, es kam zu einem Streit, der mit Totschlag endete. Der Täter realisiert zu spät, was er getan hat, oder er verdrängt das Geschehene. Er bietet seinem Opfer nachträglich Schutz, indem er es zudeckt. So, als könnte er dadurch alles wiedergutmachen.«

Victoria nickte. Das kam vor, so grotesk es schien. Undoing nannte man das. »Aber warum hat der Täter überhaupt eine Decke dabei? Oder das Opfer? Ein Picknick wird es ja nicht gewesen sein.«

Benedikt stöhnte. »Leute, ich bin klatschnass.« Seine dunkelblonden Haare klebten am Schädel. Er sah aus wie frisch geduscht.

»In Ordnung«, meinte Daniel. »Wir packen es. Herr Dr. Hagen, sobald die Spurensicherung durch ist, werden wir Ihnen den Leichnam bringen lassen. Benedikt, sag den Kollegen bitte, dass sie die Decke nicht vergessen sollen.«

Victoria erhob sich, konnte ihren Blick aber noch nicht von der Leiche abwenden. Selbst tot war sie auffallend hübsch. »Fangen wir mit der Befragung der Anwohner an?«

Daniel neigte den Kopf. »Mit etwas Glück wohnte die Tote in der Gegend, und jemand vermisst sie.«

*Glück, dachte Victoria. Glück ist in unserem Job eher ein Fremdwort.*

# Daniel

»Tut mir leid, dass ich dir dein langes Wochenende versaue.« Daniel stapfte neben Victoria zurück zum Parkplatz.

»Sie hatte auf jeden Fall Geld.« Seine Partnerin bibberte. Kein Wunder. Auch er war bis auf die Unterwäsche durchnässt.

Daniel kannte Victoria mittlerweile gut genug, um zu wissen, dass sie von der Toten sprach. »Wegen der Markenschuhe?«

Sie nickte. »Auch Jeans und Oberteil sehen teuer aus. Und hast du ihre Armbanduhr gesehen?«

»Für einen Spaziergang im Wald war sie nicht gerade passend gekleidet.« Daniel öffnete den Dienstwagen. »Kathrin geht die Vermisstenmeldungen durch. Es war sinnvoll, dass sie vor Ort war, um die Tote zu sehen und ein paar Fotos zu machen. So kann sie schon anfangen und muss nicht auf die Bilder des Polizeifotografen warten.«

»Ich fahre eben heim, um mich umzuziehen.« Victoria grinste ihn an. »Ich glaube, auch dir könnten eine heiße Dusche und neue Klamotten nicht schaden.«

Daniel brummelte zustimmend, obwohl er keinerlei Verlangen spürte, nach Hause zu fahren. »Beil dich. Wir treffen uns in einer Stunde wieder.«

Er würde in der Inspektion duschen. Im Büro hatte er Ersatzklamotten deponiert. Für den Notfall, denn man wusste nie, ob man mal die Nacht durcharbeiten musste. Wobei das bisher nur selten eingetreten war. Selbst bei ihren beiden kniffligsten Fällen hatten er und sein Team es immer geschafft, wenigstens ein paar Stunden zu Hause zu schlafen. Er brauchte seine Leute ausgeruht. Überstunden führten oft zu Fehlern und selten zu den Tätern.

Nach den Realschulmorden war er kurz davor gewesen, die Leitung der Mordkommission abzugeben. Zu lange hatte er sich damals auf den falschen Täter versteift. Allein wegen der Kollegen entschied er weiterzumachen. Mit ihnen arbeitete er gern zusammen. Sie waren wenigstens ein Team, das den Namen verdiente. In Köln hatte er sich zwar auch mit den meisten Kollegen verstanden, doch die Würzburger waren zu Freunden geworden.

Sogar der Chef, Erster Hauptkommissar Rolf Haller, hatte darum gebettelt, dass er blieb. »Sie kriegen auch Stahl als Partnerin zurück, wenn Sie wollen. Und die Beförderung zum Hauptkommissar.« Dass Victoria und er wieder enger zusammenarbeiteten, war für Daniel ein größerer Bonus als die mit dem Aufstieg